

# Mit Mut und Besonnenheit

Amtsleiter im Katastropheneinsatz: Ein Treffen mit Martin Bühler, Major und oberster Zivilschützer.

VON JULIAN REICH

Nicht immer trägt er ein solch schönes Hemd wie an diesem Tag in Bondo. «Ich dachte, ich hätte heute Abend noch eine Sitzung, aber die mussten wir verschieben», sagt Martin Bühler. Sein Tagesprogramm kommt immer wieder einmal durcheinander in diesen Tagen nach dem Bergsturz am Piz Cengalo und den darauffolgenden Murgängen bis nach Bondo herab. Die ersten vier Wochen verbrachte der Leiter des Amtes für Militär und Zivilschutz fast durchgehend im Bergell und vom 28. August bis am 18. September fungierte der Chef des kantonalen Führungsstabes als Einsatzleiter vor Ort. Inzwischen beschränkt sich seine Anwesenheit jeweils auf jene Tage, an denen die Truppen des Zivilschutzes abgelöst werden, ein wichtiger Rapport ansteht oder neue Kräfte der Armee eintreffen.

Seit bald einem Jahr ist Bühler nun im Amt, und er kann sich über fehlende Abwechslung in seinem Job nicht beklagen. Da waren die Waldbrände im Miso, die im letzten Winter grosse Flächen betrafen und bei denen er im Krisenstab eingebunden war; dann die Unwetter im Unterengadin; immer mal wieder, wenn auch wenig beachtet, Einsätze bei einer Tierseuche oder Unterstützungseinsätze bei einer polizeiliche Personensuche und zu Gunsten des Grenzwachtkorps. Dann, am 23. August, der Bergsturz am Piz Cengalo. «Ich wäre nicht traurig, wenn es wieder einmal etwas ruhiger werden würde», meint er zwischen zwei Besprechungen in Bondo.

## Rascher einsatzfähig

Ruhiger, um die langfristigen Projekte voranzutreiben, die Bühler als Amtsleiter eben auch zu verantworten hat. Er lobt die Vorarbeiten, die sein Vorgänger Hans Gasser geleistet hat, und auf denen er nun aufbauen will. «Die kantonale Gefährdungsanalyse ist gemacht und die Massnahmen sind definiert. Jetzt geht es darum, die Massnahmen umzusetzen.» Noch im Herbst werden die Beteiligten des kantonalen Führungsstabes der Regierung Vorschläge unterbreiten, um die nötigen Ressourcen zu erhalten.

Eines von Bühlers Zielen als Amtschef ist es, den Zivilschutz noch rascher einsatzfähig zu machen. «Im Fall von Bondo hatten wir Glück, weil die Kompanie Prättigau bereits im WK war und deshalb sogleich ins Bergell entsendet werden konnte», sagt er. Der Normalfall sei aber, dass es beim Ereignisfall doch noch eine grössere Anzahl Telefonate und Koordinationsleistungen zu tätigen gibt, bis der Zivilschutz vor Ort ist. Der Zivilschutz konzentriert sich jedoch nicht nur auf den



Der Chef spricht: Martin Bühler verabschiedet eine Zivilschutztruppe aus Bondo.

FOTO JULIAN REICH

Katastropheneinsatz, wie Bühler erklärt. «Die Szenarien sehen etwa Pandemien, Erdbeben, aber auch grosse und plötzliche Migrationsströme vor, auf die wir reagieren müssen.» Bei der Betreuung von Asylbewerbern war der Zivilschutz bis vor Kurzem sehr stark involviert.

## «Das braucht etwas Mut»

Planung ist das halbe Leben, sagt man, und im Katastrophenfall vielleicht noch mehr als das halbe. Kommt es zu einem Ereignis, sind viele Abläufe vorgezeichnet und eingeübt – die Führung durch die Kantonspolizei während der Akutphase eines Ereignisses beispielsweise –, aber jedes Ereignis hat eben auch seine spezifischen Herausforderungen. «Gleich nach dem Bergsturz war es sicher ein wenig chaotisch. Da müssen die Verantwortlichen auch einmal mit einem dünnen Informationsstand Entscheide treffen. Das braucht etwas Mut», sagt Bühler.

Entscheidungsfreude, aber auch eine Portion Besonnenheit benötigt es also, wenn man in einer Funktion wie der seinen arbeiten möchte. Bühler hat sich seine Fähigkeiten auf verschiedenen Wegen angeeignet. Da ist die militärische Laufbahn, die ihn bis

4.

Am Mittwoch, 4. Oktober, informiert die Gemeinde Bergell die Öffentlichkeit über die jüngsten Entwicklungen in Bondo. Unter anderem wird es um die Zukunft der Zufahrt nach und durch Bondo gehen. Gemäss Martin Bühler ist derzeit die Armee daran, einen sicheren Zugang zum Dorf zu bauen. Zudem werden aktuell Vorbereitungen dafür getroffen, die vom Murgang betroffenen Parzellen und Gemeindestrassen zu räumen. Derzeit ist die Lage am Piz Cengalo unverändert ruhig, begünstigt durch das gute und kühle Wetter.

zum Major im Generalstab und zum Projektleiter bei den «Internationalen Beziehungen Verteidigung» im Militärdepartement gebracht haben. Und da war die pädagogische Laufbahn als Lehrer und später als Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule in Chur. «Der Vorteil ist vielleicht, dass ich nicht nur in diesem stark strukturierten und hierarchisierten Denken der Armee zu Hause bin, sondern auch andere Arten der Führung kenne», sagt Bühler.

## Stolz auf seine Truppen

Das merkt jeder, der auch nur kurz zuhört, wenn der Chef der Bündner Zivilschützer jeweils beim Abschied der Truppen eine kurze Ansprache an sie hält. Er dankt nicht nur für ihren Einsatz, der sie oftmals aus einem normalen Leben in einen Ausnahmezustand katapultiert, sondern bittet auch um Rückmeldungen, um Verbesserungsvorschläge und Anregungen. Er sei geradezu stolz auf seine Truppen, sagt Bühler, der bis zu seinem Amtsantritt nur wenig vom Zivilschutz wusste. «Mich stört es deshalb auch, dass er in gewissen Kreisen immer noch dieses belächelte Image besitzt.» Es lohne sich, die Institution Zivilschutz zu pflegen.

## Blattschuss



Nicht genug für die Befürworter der Altersvorsorge 2020, dass am Sonntag beide Vorlagen der Reform abgelehnt wurden – nur zwei Tage später wurde der **Weltverhütungstag** auch noch gross gefeiert. Es geht bergab mit unseren Renten ...

Bergab scheint es auch mit der Lenzerheide Bergbahnen AG zu gehen. Oder weshalb sonst nutzt deren CEO Peter Engler im Gespräch vor der nächsten Wintersaison die **Seemannssprache**? «Vielleicht war es der richtige Zeitpunkt für den Schuss vor den Bug» und «Jetzt können wir das Schiff nämlich noch kehren», sagt er im Interview auf Seite 5.

«**JVA Realcatraz**», «Rathgebs Wellnessoase für schwere Jungs» und «Catza-Kista» sind nur drei der originellen Namensvorschläge, welche diese Woche aus einem Wettbewerb in der «Bündner Woche» hervorgegangen sind. Die neue Justizvollzugsanstalt in Cazis heisst zwar offiziell Cazis Tigne, die besten Namen setzen sich aber meist im Alltag durch – und von denen gibt es dank des Wettbewerbs nun so einige.

Gute Namen sind das eine, gute Jobs das andere. Ganz besondere Freude hatte Kraftwerke-Hinterrhein-Direktor **Guido Conrad** daran, dass er temporär unter die «Bombenbauer» gehen durfte, wie er am gestrigen Fest zum Abschluss der Kraftwerk-Gesamtsanierung erzählte. Nein, nicht um sich einen Platz in «Realcatraz» zu sichern. Bomben gebaut hat er ganz legal – als Assistent bei Lawinensprengungen im Stauseeal Val di Lei.

Conférencier am Fest der Kraftwerke Hinterrhein in Ferrera war notabene Kabarettist **Flurin Caviezel**. Ihm habe mal jemand empfohlen, er solle doch ein Kabarettprogramm machen über die Wasserzinsen, so Caviezel. Doch das sei überhaupt nicht möglich. «Das ist ja schon ein Kabarett.»

Caviezel wusste auch zu berichten, wie Kraftwerksdirektor Conrad während der Gesamtsanierung ein Problem mit der **Schlammensorgung** in Bärenburg gelöst haben soll: Eine Begehung mit Ämtern und Verbänden war nötig geworden, und während dieses Termins fuhr man auch mit dem Werkseilbähnli zum Wasserschloss im Berg hinauf. Als die Begeher dann ohne Lösung wieder abziehen wollten, liess der Direktor kurzerhand das Bähnli nicht mehr hinunterfahren, bis man sich doch geeinigt hatte. Seither sei übrigens «guter Rat» für ihn ein Synonym für «Conrad», fand Caviezel.

Der Trick mit dem Werkseilbähnli funktioniere möglicherweise auch in Sachen **AHV-Revision**, vermutete der Conférencier. Einfach das Parlament raufbefördern und oben lassen. «Dann hätten wir vielleicht in zwei, drei Jahren eine Lösung ...»

Geradewegs in ein Abenteuer der unangenehmeren Art verschlug es kürzlich einen Passagier der **RhB**, als er in einen «gesperrten» Waggon stieg und sich die Türen nicht mehr öffnen liessen (siehe Seite 9). Letztlich ging die Geschichte glimpflich aus, der Gefangene wurde befreit. Jetzt fragt man sich natürlich, welches Kapital die RhB aus der Sache schlagen könnte. Vielleicht eine Überraschungs-Adventure-Fahrt durch Graubünden, bei der diverse Rätsel zu lösen sind, um den Zug verlassen zu dürfen? Als Hauptgewinn locken drei Tageskarten, ob nun von RhB oder von den SBB.

# Einsatz für die «Botschaft der Alpen»

Das Alpine Museum kämpft gegen Budgetkürzungen – die Bündner Unterstutzer gehen neue Wege.

VON ANDRI NAY

Vor dem Jahr 2010 bekam das Alpine Museum der Schweiz Fördergelder von jährlich 231 000 Franken vom Bund. Danach wurden die Subventionen für das Museum mit Standort in Bern schrittweise erhöht und seit 2012 liegen sie knapp über einer Million Franken pro Jahr. Doch diesen Sommer hat das Bundesamt für Kultur beschlossen, die jährliche Unterstützung ab 2019 auf 250 000 Franken zu reduzieren. Daraufhin wurde die Rettungsaktion «pro alps!» gegründet, die gegen die anstehenden Kürzungen vorgehen und den Status quo beibehalten möchte (BT vom 30. August). Auf der Onlineplattform der Rettungsaktion haben sich in der Zwischenzeit über 8000 Personen für das Alpine Museum ausgesprochen. Unter der Leitung von dem Köbi Gantenbein, Chefredaktor «Hochparterre», will das Unterstützungskomitee seine Forderungen jetzt im Parlament auf politischem Weg durchsetzen.

## Engagement aus Graubünden

Gantenbein zeigte sich auf Anfrage des BT sehr erfreut über die Anzahl Personen, die sich online eingetragen haben, um auf diese Weise Druck auf den Bund



Die morgen auslaufende Ausstellung im Alpinen Museum der Schweiz in Bern hat ebenfalls Bündner Beteiligte: der «gute» und der «böse» Wolf. Foto Felix Brönnimann

auszuüben: «Das ist eine sehr schöne Zahl. Sie steigt ständig an. Es ist ein Zeichen von breiter Unterstützung.»

Neben Gantenbein wird die Rettungsaktion unter anderem auch von Ständerat Stefan Engler unterstützt. «Das Alpengebiet in der Schweiz darf nicht vergessen werden. Das Alpine Museum der Schweiz dient hierbei als Forum für regionale Mu-

seen. Es ermöglicht den gegenseitigen Austausch», erklärte Engler sein Engagement als Patronatskomitee-Präsident des Alpinen Museums. Unter seiner Leitung sucht nun eine überparteiliche Gruppe von Parlamentarierinnen nach einer Lösung auf Bundesebene. Diese könnte so aussehen, dass das Museum nicht nur als Ausstellungsort, sondern auch in seinen

Funktionen als Netzwerk und Forum anerkannt wird. Das würde dazu führen, dass die Fördergelder höher ausfallen. «Erste Gespräche mit dem Bundesamt für Kultur wurden schon geführt. Es gibt sehr viel Sympathie für die Rettungsaktion, sowohl von der Politik als auch in der Bevölkerung», schloss Engler.

## «Bergkultur-Netzwerk»

Das Alpine Museum der Schweiz wurde 1905 gegründet und ist seit 1933 eine Stiftung von Bund, Kanton Bern, Stadt Bern und dem Schweizer Alpen-Club SAC mit dem Zweck, ein landeskundliches Museum der Schweizer Alpen zu betreiben. Aufgrund der steigenden Fördergelder seit 2012 konnte sich die Institution unter der Führung von Beat Hächler neu ausrichten und den Besuchern ein vielseitigeres Programm bieten. «Ohne die Fördergelder vom Bund sind wir in unserer Existenz bedroht. Wir könnten den Auftrag des Bundes nicht mehr ausführen», schilderte Hächler gegenüber dem «Bündner Tagblatt». Er findet, dass wenn es ein Alpines Museum der Schweiz auch in der Zukunft geben soll, dann müsse dies auch eine «gewisse Ausstrahlungskraft» haben und als «Bergkultur-Netzwerk» dienen können.